

Hamburger

# China-Notizen

NF 479

1. April 2010



## Festwoche der Hamburger Sinologen

**D**ie Hundertjahr-Feier der Universität Hamburg wird noch zehn Jahre auf sich warten lassen. Wenn dann, im Jahre 2019, der Zeitpunkt dafür gekommen ist, dann wird sich fragen lassen, ob die Universität Grund zum Feiern hat.

Die Sinologen der Universität feierten schon jetzt ihr Hundertjähriges, und sie stellten die Festwoche unter das Motto "100 Jahre Sinologie in Hamburg, 100 Jahre Sinologie in Deutschland". Vom 21. bis zum 26. September 2009 währten die unterschiedlichen Veranstaltungen der Festwoche.

"100 Jahre Sinologie in Hamburg" – an dieser Aussage ist nichts zu deuteln, obwohl es hier und da auch schon früher den einen oder anderen Chinakenner gab. Im Jahre 1909 erhielt der Publizist Otto Franke einen Ruf auf einen Lehrstuhl am Kolonialinstitut, einer der Vorläuferinstitutionen der Universität Hamburg. Sein Lehrstuhl trug zwar zunächst noch eine Widmung für ganz Ostasien, aber Franke war vor allem Chinaexperte, und schon nach wenigen Jahren ließ er die Bezeichnung seines Lehrstuhl in "Sprache und Kultur Chinas" ändern. Das Wort Kultur verstand er in einem umfassenden Sinne, unter dem er sich als Historiker ebenfalls aufgehoben fühlte.

"100 Jahre Sinologie in Deutschland" – das ist etwas problematischer. An mehreren deutschen Universitäten hatte es schon vorher chinabezogene Professuren gegeben, zum Beispiel in Bonn, Berlin, Leipzig und München. Die trugen manchmal so seltsame Widmungen wie "für Chinesisch und Armenisch". Das deutet an, daß sie einem bestimmten Gelehrten zugedacht waren, nicht einem bestimmten Fachgebiet, eben China. Vor allem hatten diese Professuren nie den Rang eines Lehrstuhls. Erst durch einen solchen wurde ein akademisches Fach gegründet. Weil der Lehrstuhl von Otto Franke der erste in Deutschland war, wurde mit ihm in diesem Sinne das Fach Sinologie geschaffen. Über dessen Namen und dessen Herkunft wird vielleicht später einmal zu berichten sein.

Auch als die HH-Sinologen in dem sogenannten Philosophenturm angesiedelt waren, haben sie sich nie wie in einem Elfenbeinturm gefühlt. Das lag schon allein daran, daß sie die fachlichen Prägungen durch Otto Franke stets neu den Erfordernissen der Zeit anzupassen wußten. An einem Kolonialinstitut kam es natürlich auf die Vermittlung praktischer Chinakennnisse an, für die Gegenwart in China. Franke aber meinte, das sei ohne wissenschaftliche Grundlegung nicht sinnvoll, und zu dieser Grundlegung zählte er stets solide Kenntnisse über das traditionelle China. Nur vor dem als Spiegel lasse sich Chinas Gegenwart hinreichend begreifen.

Der Unterricht in der chinesischen Gegenwartssprache stand am Anfang eines Sinologiestudiums in Hamburg. Als nach und nach andere Universitäten sinologische Lehrstühle einrichteten, wurde an diesen zunächst das Gegenwartschinesisch bestenfalls nebenbei unterrichtet, das sogenannte Klassische Chinesisch stand dort im Vordergrund. Aus Hamburg stammten denn auch die wichtigsten deutschen Lehrmaterialien für die Gegenwartssprache. In den letzten zwanzig Jahren wurde dieser Unterricht allerorts stark ausgebaut, aber jetzt – mit den neuen BA-Studiengängen – ergibt sich eine beinahe paradoxe Situation: Viele sinologische Institute verzichten für die neuen Studiengänge auf das Klassische, durch welches allein die Reichtümer der chinesischen kulturellen Tradition erschlossen werden können. Die unerläßliche Gegenwarts- und Berufs-Ausrichtung zeigen zwar auch die Hamburger BA-Studiengänge, aber sie vermitteln ihren Studenten auch die Voraussetzungen für die gleichfalls unerläßlichen Blicke auf die chinesische Tradition, die dieses Land mit vielen – alten und neuen – Mythen lebendig hält.

Wenigstens drei weitere von den nachstehenden Notizen sollen dieser Jahrhundertfeier der HH-Sinologen gewidmet sein.